

Erzählt: 15 Glt. mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
genommen; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten:
werden in der Administration
dieses Blattes (Bismarckgasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max
Angenfeld & Emerich Loesner),
H. Schalek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Infektionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garonnentele kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 268. Hermannstadt, Dienstag den 17. November 1896. 112. Jahrgang.

Der Austritt der Deutsch-Böhmen aus der Linken.

Wien, 13. November.
Die deutsch-böhmischen Abgeordneten sind endlich aus der Vereinigten deutschen Linken ausgetreten. Sie kommen damit in Uebereinstimmung mit der in Böhmen auf den Schild gehobenen „deutschen Fortschrittspartei“, welche bei allen ihren Kundgebungen seit dem P-ter- und Paulstage, ihrem Geburtsfeste, jeden Zusammenhang mit der bisherigen deutschen Linken entschieden zurückgewiesen hat. Das alte Programm wurde beibehalten, aber eine neue Tactik, besonders entschiedener Vertretung der nationalen Interessen wurde verkündigt; da die Linke durchaus nicht aus dem alten Geleise einer gewissen Duldsamkeit gegenüber der Regierung zu heben war, hatte das Verbleiben der Deutsch-Böhmen, die dabem in Böhmen sich längst auf den Boden der Fortschrittspartei stellten, ja bei ihrer Geburt Gewalter standen, längst keinen Sinn mehr. Die Trennung von der Linken vollzog sich in den verbindlichsten Formen; mit dem Hinweise auf die alte Waffenbrüderschaft einerseits und andererseits mit der Versicherung, ein Einvernehmen in wichtigen, insbesondere nationalen Fragen, jederzeit suchen zu wollen. Es ist den Deutsch-Böhmen nicht leicht geworden, sich von den alten Kampfgesinnungen loszulösen; die Herren sind ja gleich den in der Linken Verbliebenen keine Himmelsstürmer. Der Druck der Wählerschaft in Böhmen hat endlich die Scheidung herbeigeführt, wenn es auch wahr ist, was die Deutsch-Böhmen als Grund ihres Austrittes angeben, daß sie nämlich bezüglich der Regierung des Grafen Badeni anderer Meinung sind, als der Club und die Clubleitung, daß sie sich also zu dem Urtheile des Clubs über das, was von Badeni zu erwarten ist, „in starkem Gegensatz“ befinden.
Der Club der Linken, die 70 Verbliebenen und hauptsächlich die Clubleitung erwarten nämlich stillschweigend noch immer etwas für sie und die von ihnen vertretenen Grundzüge. Graf Badeni ließ, ehe er in's Amt trat, geschwind noch bezüglich der slavischen Schulen in Cilli und Teschen den Willen der Slowenen und Polen erfüllen, damit er das nicht selbst zu thun brauchte. Er wollte also keine Verantwortung dafür tragen; trotzdem kann man nicht sagen, daß er gegen diese Maßregeln, welche die Deutschen aufbringen mußten, gewesen sei, sonst hätte er das Unterbleiben derselben als Bedingung für seinen Antritt stellen müssen. Die beiden Schulen müssen also doch auf Rechnung des Grafen Badeni gesetzt werden. Es ist das wie mit der Verwahrung der Kirche, daß sie Fuß dem Scheiterhaufen überliefert habe. Das Verbrennen war dem Grafen schon recht — bejogren ließ er es nur von Andern. Sein erstes war dann, den unter der Coalition einigermaßen auseinandergerathenen Apparat des Grafen Taaffe wieder zusammen zu setzen und den kaisertreuesten Rath Freyberg, sowie dessen eifrige Mitarbeiter und Bekämpfer der Linken unter Taaffe wieder an die Spitze zu stellen. Die Maschinenarbeit seither wieder ganz wie unter Taaffe und thut nach Möglichkeit der Linken Abbruch. Die alte „Presse“, welche sich im Dienste der Disziplin gründlich zu Grunde gerichtet hat, schläpft mit Hilfe des auch von einem Theile der Linken bewilligten Dispositionsfonds in eine neue Haut und diese, „Die Reichswehr“, begann ihre Thätigkeit schon in der ersten Nummer mit einem blutigen Angriff auf die Linke. Graf Badeni muß sich wohl über die Haltung der Linken gelegentlich des Dispositionsfonds — die Abstimmung wurde freigegeben — verwundern. Eine Partei, die ihre Unterstützung einem Minister auch nur theilweise gewährt, der seine Proben nicht gegen sie löscht, muß entweder unempfindlich oder ohnmächtig sein. In seinen Erklärungen ist Graf Badeni jeder Entschiedenheit ausgewichen; mit den Antisemiten und Antiliberalen hat er sich schließlich vertragen und er ist im Begriffe, ihnen noch weiter ihren Willen zu thun. Die Ausstellungen des leitenden Ministers bezüglich der Vorgänge am Salzburger Rathhof sind noch in frischer Erinnerung. Das von ihm in Ober-Oesterreich zustande gebrachte Compromiß des Großgrundbesitzes ist eine Demüthigung des Liberalismus; die auf sein Vertreiben erfolgte Wahl der Candidaten eines abgelehnten Compromißes im Großgrundbesitzes Niederösterreich liegt ganz im Sinne und in der Richtung der

Clericalen und der Antiliberalen. Ein Compromiß im böhmischen Großgrundbesitz zu Gunsten der deutschen Ansprüche bezüglich der Landesverwaltung, in welcher sie gänzlich an die Wand gedrückt sind, wird nicht zustande kommen; der feudale Großgrundbesitz in Böhmen zeigte sich während der jüngsten Reichsrathverhandlungen als durchaus im Fahrwasser der Jungesigen segelnd. Aber die Linke erwartet noch immer — was? Sie läßt erklären: da bei 70 Abgeordnete abermals beschlossen haben, im Club beisammen zu bleiben und in der bisherigen Haltung zu verharren, d. h. vom Grafen Badeni „Etwas zu erwarten“, so müssen dafür doch wichtige „politische und nationale Gründe“ sprechen. Welche sind dies? Das wird uns nicht gesagt. Wegen die 70 könnte man die 27 Ausgetretenen stellen und sagen: die letzteren können diese „Gründe“ nicht finden, warum theilt man sie ihnen nicht mit? Sind die Gründe wirklich so schlagend, so müßten sie doch auch von den Ausgetretenen begriffen werden. Man hat es also da lediglich mit einer geheimnißvollen Andeutung zu thun, mit welcher die Thaten Badeni's, wie sie auf einander folgen, immer mehr, und mehr in Widerspruch stehen. Die aus dem Club Ausgetretenen sind ein Beweis dafür, daß die Clubleitung nicht in der Lage ist, bestimmte Mittheilungen darüber zu machen, worauf sie ihre „Erwartung“ gründet und daß die Verbliebenen auch nicht mehr darüber wissen, als die Ausgetretenen. Die Einen glauben und hoffen noch, die Anderen nicht mehr — das ist der Grund der Spaltung in der Linken. Wer hat bessere Witterung?
Die Kraft der Deutschen wird unter diesen neuen Spaltung nicht leiden. Nur das Beharrungsvermögen als physikalische Eigenschaft konnte den Austritt der stärker national empfindenden Deutschböhmen, auf denen der Druck des Slaventhums empfindlicher lastet, so lange hinauschieben. Es thut nichts zur Sache, daß die Schattirung unter den Deutschen: social-clerical, clerical, clerical-antidemokratisch, national-antidemokratisch, deutsch-national-antidemokratisch, deutsch-liberal und allenfalls noch bürocratisch-deutsch, armen-deutsch und hoch-deutsch noch um einen Strich vermehrt wird. Die Linke und der neue „freie Verband“ der Siebenbürgerzwanzig werden in dem Reste der Legislaturperiode verträglich nebeneinander herschreiten und so viel Einsicht und Wohlwollen beiderseits ist zu erwarten, daß sie sich nicht gegenseitig anerkennen werden, was umso leichter zu vermeiden sein wird, als sie miteinander in den Wählerkreisen fast gar nicht collidiren, da der Verband den böhmischen Boden ausschließlich beherrscht. Der „freie Verband“ kann in der kurzen Spanne Zeit, welche beiden parlamentarischen Gruppen noch zu Gebote steht, Großes und Verdienstliches wirken, wenn er sich zur Aufgabe macht, den Heerführer des deutschen Volkes für die nächsten Wahlen zu machen. Er muß das Bewußtsein der deutschen Bevölkerung aufklären, muß ihr zeigen, was die österreichische innere Politik in den letzten Jahrzehnten gegen das Deutschthum geleistet hat, muß in Zusammenhängen die Verluste an die Wand malen, welche diese Politik, die nichts sorgfältiger zu hüthen hätte, als den Kitt des Reiches, das Deutschthum, demselben durch Thorheit und nicht selten auch durch Böswilligkeit beigebracht hat; er muß die Wunden aufweisen, die dem deutschen Leibe dem Ultramonarchismus, der feudalen Reaction zu Liebe beigebracht wurden, die elenden Hüllen muß er hinwegreißen, mit welchen diese schwärenden Wunder verbrüt werden, um die Meinung des deutschen Volkes über sich selbst zu täuschen. Der Verband ist aller Rücksichten, diplomatischer, höfischer, auf die Regierung ledig; er hat eine Anzahl tüchtiger, temperamentvoller Redner — diese Aufgabe muß er übernehmen und muß sie mit Feuerkraft durchführen. An ihm ist es, daß er sorgen, daß in der neuen Volksvertretung der deutsche Geist nicht ausgeblendet erscheint. Mit Gutmuthigkeit, Abwarten und Vertrauen auf alle Traditionen des Reiches ist für die Deutschen nichts zu erreichen; eine Revolution wurde in Oesterreich von Oben her durchgeführt, eine Revolution, welche das Deutschthum in Oesterreich entthront hat und ihm jetzt auch nach dem Leben trachtet. Wer glaubt etwa, daß der Pole Badeni der Mann ist, welcher die Gegenrevolution einleiten will? Das muß das deutsche Volk selbst in die Hand nehmen, will es sich selbst und das Reich retten. Entschlossenheit in letzter Stunde — das ist Alles, was verlangt wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. November.
Der Ausweis über die Brutto-Einnahmen und Ausgaben in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September 1896 stellt die Einnahmen mit 130,739,567 fl. und die Ausgaben mit 133,111,228 fl. fest.
In der auf die Constitution der Abgeordnetenhausess unmittlbar folgenden Sitzung gelangt die den Reichstag eröffnende Thronrede zur zweiten Lesung, worauf ein Mitglied der liberalen Partei den Antrag stellen wird, es möge ein 21-gliedriger Adress-Ausschuß gewählt werden. Da in der Adresse der politische Standpunkt der Majorität zum Ausdruck gelangt, werden in diesen Ausschuss nur Mitglieder der Regierungspartei gewählt werden. Die Führer der oppositionellen Parteien werden ihre besonderen Adressentwürfe zu Beginn der Adressdebatte vorlegen, welche — wie man in Abgeordnetenkreisen glaubt — jedenfalls 7—8 Sitzungen in Anspruch nehmen wird.
Die Polemik zwischen den officiellen Blättern von Budapest und Wien über die innere Lage in Oesterreich wird fortgesetzt. Das „Fremdenblatt“ führt nämlich in einem Leitartikel aus, daß durch den Hinweis angelegener Blätter der Monarchie auf den in Oesterreich waltenden oder drohenden Clericalismus und unbestimmten Polonismus und auf das Resultat der Wiener Landtagswahlen, sowie auf den Einfluß des Deutsch-nationalismus und das Uebergewicht des Eschenthums — dem Auslande ein vergrößertes Herrbild vorgehalten werde, welches der Wahrheit nicht entspreche, aber ver verantwortlichen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten kaum zustatten komme. „Wohl mindere eine solche Kritik nicht den Einfluß des Reiches — schließt das „Fremdenblatt“ seinen Artikel — aber es könne auf den Credit drücken und Schwankungen in dem Laufe unserer Ansehens und Einfluß erzeugen, welche besser vermieden würden. Wenn die kleineren Fractionen und ihre Organe eine feindselige Haltung gegen England und eine Loslösung von Deutschland forderten, erregten sie nur ein Rächeln. Die Adoption dieser Methode von ersten Blättern aber könne nur Verwirrung und Schaden anrichten. Zwei Dinge sollten von dem Streite der Parteien allseits verhandelt werden: die Arme und die auswärtigen Angelegenheiten.“ — Dieser Wunsch des „Fremdenblatt“ ist nicht nur begründet, sondern ist auch vollständig zu billigen, denn die Wahrung des Ansehens unserer Monarchie vor dem Auslande liegt in unfer Interesse. Der Abgeordnete Alexander Hegedüs erklärt übrigens, den vielbesprochenen Artikel des „Remzet“ habe er selber als den Ausdruck seiner privaten Ansicht geschrieben, ohne von Jemanden inspirirt worden zu sein. Der Artikel ist daher nicht als officiös zu betrachten. — Hiemit wäre jeder weiteren Polemik der halbamtlichen Blätter hüben und drüben der Boden entzogen, und es ist gerade im Interesse des beiderseits so stark betonten Ansehens der Monarchie zu wünschen, daß nun dieser merkwürdige Federkrieg endgiltig eingestellt werde.
Ein Berliner Telegramm des „Neuen Wiener Tagblatt“ berichtet über ein Interview, welches eine politische Persönlichkeit mit dem Fürsten Bismarck über die Hamburger Enthüllungen hatte.
Fürst Bismarck erklärte in der 2 1/2-stündigen Unterredung, der Zweck der Enthüllungen sei gewesen, abkühlend auf Frankreich zu wirken, welches nach dem Besuche des Czars der russischen Unterstützung in jedem Falle sicher zu sein glaubte, worin die Gefahr eines Krieges gelegen habe. Auch habe man durch die Hamburger Enthüllungen Rußland an seine wahren Traditionen erinnern wollen.
Auf die Frage, warum der Vertrag im Jahre 1890 nicht verlängert worden sei, erwiderte Bismarck, es seien englische Einflüsse im Spiele gewesen, die sich damals sehr geschickt geltend gemacht hätten. Bismarck wolle es im weiteren Verlaufe des Gesprächs nicht gelten lassen, daß man von Enthüllungen spreche; dieser Ausdruck sei nicht richtig, man könne diesen Wort nicht gebrauchen, weil der materielle Inhalt des Neutralitätsvertrages längst publici juris geworden sei.
wirklich der Dieb, ein geschickter Schloffer wäre? Ich würde versuchen, den Kasten mit einem Nachschlüssel zu öffnen. Dazu aber würde ich Stunden gebrauchen, denn das Schloß ist nur nach langer Arbeit, durch vielfaches unglückliches Probiren zu öffnen, und ich habe nur Minuten zu verlieren, da ich jeden Augenblick fürchten muß, entdeckt zu werden. Den Kasten kann ich hier nicht öffnen, aber ich kann ihn ausbrechen aus dem höhergen Tisch, ihn mitnehmen und dann zu Hause in aller Ruhe öffnen. Das geht und so soll es geschehen.“
Er machte sich sofort an die Arbeit, aber sie war nicht leicht. Es kostete manchen Hammerschlag, um endlich den Kasten von dem Holzwerk loszustemmen, und viele Schweißtropfen, welche der Präsident bei dem ungewohnten Werke vergoß.
Jetzt war's erreicht. Der Kasten war gelöst. Der Präsident hob ihn empor und trug ihn, nachdem er ihn mit dem gewöhnlichen Schlüssel aufgeschlossen hatte, nach dem Fenster. Dort setzte er ihn auf den Fußboden nieder.
Nach einmal überzeugte er sich durch ein starkes Säuten, ob vielleicht Johann unermüdeter Weise schon zurückgekehrt sei. Als er sich hierüber beruhigt hatte, steckte er den Hammer, die Stemmeisen und die Ueberschübe in die Taschen seines Ueberrocks, dann nahm er aus einem Kasten des Schreibtisches einen mit Pech bestrichenen Lederlappen und ein Röllchen mit Bindfaden.
Nachdem alle diese Vorbereitungen getroffen waren, löschte er die Aftallampe aus; er regelte die nach dem Vorfaal führende Thür wieder auf und verließ durch diese, die er hinter sich zu schloß, sein Arbeitszimmer. Ueber den Vorfaal, die Hintertreppe hinauf ging er mit ähnenem Schritt, wie gewöhnlich, nach dem Garten und durch diesen nach der kleinen Thür in der hinteren Gartenmauer.
Als er in den Gartenweg trat und die Thür hinter sich verschlossen hatte, schaute er sich nach allen Richtungen hin um; kein Mensch war auf dem einsamen Wege, durch den um diese Tageszeit fast niemals Jemand kam, zu sehen. Um indeffen ganz sicher zu sein, ging der Präsident nach beiden Seiten hin etwa zwanzig bis dreißig Schritte; durch die doppelte,

Feuilleton.

Der Herr Präsident.

Criminal-Roman von Adolf Streckfuß.
(21. Fortsetzung.)
VIII.
Der Einbruch.
Mit bleierner Schwere, so langsam wie noch nie, verfloßen die Stunden, ehe es Abend werden wollte. Der Präsident hatte nicht Ruhe, noch Raft. Die Arbeit widerte ihn an, noch niemals waren ihm seine Aften so öde und langweilig, seine Amtsgeschäfte so kleinlich und unbedeutend erschienen. Vergeblich strengte er seine ganze Willenskraft an, um seine mehr und mehr wachsende Unruhe zu bemeistern, sich hineinzulesen in ein dickes Actenstück; es gelang ihm nicht. Die Buchstaben tanzten vor ihm auf dem Papier, sie wollten sich nicht zu Worten zusammenfügen und zwang er sie wirklich, dann mußte er den einfachsten Satz mehrmals überlesen, um endlich den Sinn derselben zu fassen.
Wilmuthig schob er das Actenstück fort. Bei seiner Tochter wollte er eine kurze Erholung suchen; aber Marie war nicht zu Hause, sie machte einen Besuch bei einer Freundin, da mußte er denn seufzend in sein Arbeitszimmer zurückkehren, um abermals den vergeblichen Versuch zur Arbeit zu machen.
Endlich brach die lang ersehnte Dämmerung herein. Johann brachte die Aftallampe, er stellte sie auf den Arbeitstisch.
Der Präsident beschloß ihm, einen Augenblick zu warten; er schrieb eiligst einen kurzen Brief an einen seiner Räte, der in der auf der entgegengesetzten Seite der Stadt gelegenen Vorstadt, wohl eine Stunde entfernt, wohnte, — das kurze Ersuchen um ein Actenstück — den Brief sollte Johann an seine Adresse tragen und auf Antwort warten.

Der Präsident stand von seinem Arbeitstisch auf; eine kurze Zeit lang schaute er zum Fenster hinaus nach dem vom hellen Mondschein beleuchteten Garten, dann zog er die Glocke, durch welche er seinen Diener zu rufen pflegte, ein, zwei, dreimal in kurzen Zwischenräumen. Johann kam nicht, er hatte also offenbar das Haus schon verlassen, um den beschlossenen weiten Gang anzutreten. Vorsichtig öffnete der Präsident die nach dem Vorfaal führende Thür. Auf den Behen schlich er bis zum Zimmer seiner Tochter, er horchte am Schlüsselloch, Alles war still. Er öffnete die Thür, das Zimmer war dunkel, Marie war von ihrem Ausgange noch nicht zurück.
Er kehrte in sein Arbeitszimmer zurück; die Thür verriegelte er hinter sich, auch vor die zweite, nach seinem Schlafzimmer führende Thür schob er den Riegel. Dann zog er aus einem Faße des Schreibtisches ein in Papier gewickeltes Paket hervor. Er öffnete es, es enthielt die in St** gekauften Ueberschübe, die beiden Stemmeisen und den schweren Hammer.
Er verschloß den Schreibtisch sorgfältig wieder.
„Jetzt an's Werk!“ sagte er leise.
Eines der Stemmeisen setzte er neben dem Schloß des Schreibtisches an, ein kräftiger Hammerschlag, da brach der Riegel des Schloßes, die Platte des Tisches ließ sich ohne weitere Mühe öffnen.
Der schwere, wohl verschlossene Geldkasten stand vor ihm. „Das wird ein eiserne Stück Arbeit werden,“ murmelte der Präsident. Es wurde schwerer, als er es sich gedacht hatte. Der Deckel des Kastens schloß so genau, daß er nirgends eine Stelle zum Einsetzen des Stemmeisens finden konnte. An verschiedenen Stellen versuchte er es vergeblich. Mit dem Stemmeisen ließ sich das Schloß nicht losprengen.
„Verdammt, daß ich daran nicht gedacht habe!“ Sein ganzer Plan drohte an der Festigkeit des Kastens zu scheitern. Er wurde unruhig, ungeduldig, damit aber erreichte er gar nichts. Wo er das Stemmeisen auch ansetzen mochte, überall glitt es ab und die Hammerschläge nützten nichts. Diesen Versuch mußte er aufgeben. Ingrimig stand er vor dem widerspenstigen Kasten. Er überlegte. „Was würde ich thun, wenn ich

Bismarck fuhr dann fort: „Anfangs 1890 kam Graf Schumaloff zu mir und brachte mir den neuen Vertrag. Da trat der Conflict ein. Ich bat den Kaiser, er möge mich noch als Minister des Auswärtigen behalten, bis die Vertragssache geordnet und die Verlängerung des Abkommens erledigt sei. Ich fürchte, daß der englische Einfluß siegen würde, und da man mich zum Rücktritt drängte, habe ich in meinem Entlassungsgesuche natürlich auch von dem Neutralitätsvertrage mit Rußland gesprochen.“

Das Gespräch kam sodann auf die Frage, ob der deutsch-russische Vertrag in Wien und in Rom bekannt gegeben worden sei. Im Gegentage zu der Berliner amtlichen Behauptung, daß diese Bekanntgabe nicht erfolgt sei, erklärte der Fürst, sie sei geschehen, „aber“, setzte er hinzu, „man braucht dazu nicht gerade den amtlichen Weg, bei dem es ja immer zahlreiche Mitwisser gibt; es gibt doch auch andere Wege.“

Im Laufe der Unterhaltung kam Bismarck auch auf das Lombarderverbot gegen russische Werke zu sprechen. Er sei noch heute stolz auf diese That. Wer hätte ihm denn garantirt, daß er bis zum Ablauf des Vertrages leben würde? Er habe seinem Nachfolger einen festen Boden geschaffen müssen. „Wenn“? so schloß Fürst Bismarck, „einmal die panlawinischen Kriegsschreier hätten siegen sollen, so durfte Rußland nicht mit unserem eigenen Gelde zu Felde zu ziehen; und so sorgte ich auch für die Zukunft.“

Der „Gleit“ erhielt aus Tibuti eine Privat-Depesche, laut welcher der Friede zwischen Italien und Aethiopien abgeschlossen sei und die Friedensbedingungen endgültig zwischen Major Nazzini und Menelik festgesetzt worden seien. Man warte nur noch die Ankunft des Generals Bialla behufs Austausch der Unterschriften ab. Die Bedingungen für Menelik, welcher Genugthuung auf der ganzen Linie erhielt, sollen sehr günstige sein.

Mit Bezug auf die bei der französischen Colonialverwaltung eingeleiteten Meldungen, wonach die Verhandlungen zwischen dem Major Nazzini und dem König Menelik zu einem Erfolg geführt hätten, erklärt die „Agenzia Stefani“, daß seit dem 6. November keinerlei Mittheilungen von Nazzini eingelaufen seien; indessen sei letzterer ermächtigt worden, die Friedenspräliminarien zu vereinbaren, falls sie den ihm von der Regierung erteilten Instruktionen entsprechen. Es sei möglich, daß die Courier Nazzini's, welche Gorra und Zeila passiren sollten, von den schoanischen Eskorten, die einen directen Dienst zwischen Adisbaba und Tibuti versehen, überholt wurden.

„Kuter's Office“ meldet aus Washington: Präsident Cleveland theilt einem Senator mit, daß die Haltung der Unionstaaten gegenüber den cubanischen Aufständischen dieselbe geblieben sei, wie er dies in seiner Rede an den Congreß auseinandergesetzt habe. Es seien Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit die Unionstaaten, wenn nöthig, ihrer Anschauung unter Anwendung der Gewalt auf Cuba zur Geltung bringen könnten, doch glaubt er nicht, daß dies nöthig sein werde.

Auszeichnungen anläßlich der Millenniums-Ausstellung.

Die Auszeichnungen der historischen Hauptgruppe.*)

(Zugehörigkeit durch die zu diesem Behufe organisirte internationale Jury.)

Große Millenniums-Medaille: Balthary'sche Bibliothek, Karlsburg; Bruckenthal-Museum, Hermannstadt; Siebenbürgisches Museum, Klausenburg; Klausenburger röm.-kath. Universitätskirche; Klausenburger ev.-ref. Kirche; Communität der Stadt Hermannstadt; Graf Samuel Teleki, Saromberte.

Ausstellungs-Medaille: Historische Commission des Kronstädter Bezirkes; Kronstädter röm.-kath. Pfarrkirche; Eist-Orszajalvaer röm.-kath. Kirche; Eist-Semtpoer Franziskaner-Kloster; Bibliothek des Klausenburger reformirten Collegiums; Klausenburger röm.-kath. Pfarrkirche; Klausenburger Ordenshaus der Minoriten; Klausenburger unitarische Kirche; Graf Victor Kornis, Szent-Benedek; Rörbelvöser röm.-kath. Pfarre; Vapispalater röm.-kath. Kirche; Maros-Basarhelyer ev.-ref. Collegium; Mühlbacher röm.-kath. Pfarrkirche; Hermannstädter evang. Conventorium; Hermannstädter evang. Presbyterium; Schäßburger Gymnasium A. B.; Székler National-Museum, Sepsi-Szent-György; Graf Ladislaus Teleki, Klausenburg; Communität der Stadt Vizafna; Graf Béla Wajsz, Mezö-Zah.

Anerkennungs-Diplome erhielten: Johann Ajtai, Homorod-Artmas; Archäologischer Verein des Unter-Albenfer Comitats, Karlsburg; Altima Képiß, Klausenburg; Lotti Képiß, Klausenburg; Bagaméser evang.-ref. Kirche; Witwe Baronin Albert Banffy, Klausenburg; Gabriel Barciay, Alföld-Győr; Karl Bartha, Tatrang; Graf Stefan Bébi, Maros-Basarhely; Gregor Beniczó, Klausenburg; Communität des Bistritz-Nagyhöher Comitats; Bethlenjohann röm.-kath. Kirche; Boldogasszonyer Franziskaner-Kloster; Samuel Borbély, Székely-Kerektur; röm.-kath. Gymnasium in Kronstadt; röm.-kath. Religionsgemeinde Eist-Nagyhöher Comitats; Deiser reformirte Religionsgemeinde; Eistener Franziskaner Kloster; Frau Nicolaus Fodor, Apagyfalva; Comitát Fogarós; Gyergyó-Szent-Miklós armenisch-katholische

* Für Aussteller aus den siebenbürgischen Landestheilen. Die Red.

vom Mondschein begünstigte Aussicht überzeugte er sich, daß Niemand ihn belausche.

Er kehrte zur Gartenthür zurück. Nachdem er die in St** gekauften Ueberschuhe aus der Rocktasche genommen und angezogen hatte, suchte er eine dicht neben der Thür befindliche, etwas schabhafte Stelle der Gartenmauer. Es gelang dem kräftigen, gewandten Manne, der früher ein tüchtiger Turner gewesen war, leicht, an dieser Stelle über die Mauer zu klettern und in den Garten hinabzu springen. Durch das Gebüsch und über einige Blumenbeete fort, ging er direct nach dem Geröllschuppen, dessen verschlossene Thür er mit Hilfe des Stemmeisens, dem das lockere Schloß nicht lange widerstand, leicht öffnete.

Aus dem Rüstschuppen nahm er eine Baumleiter, diese trug er nach dem Hause und lehnte sie gegen daselbe, sie reichte gerade bis zu dem Fenster des Arbeitszimmers hinauf.

Er trat noch einmal zurück. Mit forschendem Blick überhaute er die sämmtlichen, nach dem Garten führenden Fenster; sie waren alle dunkel; ein Beweis dafür, daß Johann von dem weiten Wege noch nicht zurückgekehrt und daß daher von ihm eine Ueberraschung nicht zu fürchten sei, denn das Fenster der Bedientenstube ging nach dem Garten und war immer hell, da Johann in ihr der Befehle seines Herrn harren mußte.

Dane weiter zu zögern, stieg der Präsident die Leiter hinauf. Mit einer Geschicklichkeit, deren sich ein routinirter Einbrecher nicht geschämt haben würde, kletterte er das Beschloß vor die eine Fensterschwelle. Ein scharfer Stoß, mit leisem Klirren zerbrach die Schwelle. Kein Splitter fiel geräuschvoll zur Erde, alle blieben im Reich des Pfisters hängen.

Das Fenster ließ sich jetzt ohne Mühe öffnen. Der Präsident schwang sich durch dasselbe in sein Arbeitszimmer. Mit leisem Schritt schlich er nach der zum Vorlauf führenden Thür, diese verriegelte er von innen, dann schlich er wieder zum Fenster, nahm den eisernen G.-schloß an und mit diesem kehrte er durch das Fenster, die Leiter hinab, in den Garten zurück, nachdem er unterwegs das Beschloß von der zerbrochenen Schwelle gerissen, zusammengewandelt und eingefügt hatte.

Der Rasen war nicht leicht und die Leiter war schwer; aber der kräftige Mann trug doch beides durch die Kastanienallee und den engen, durch das Gebüsch führenden Seitenpfad nach der Gartenmauer. Es war ein beschwerliches, mühsames Werk, denn die Leiter streifte die Büsche und blieb einige Mal an hervorragenden Ästen hängen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirche; Karlsburger Artillerie-Dpt.; Karlsburger röm.-kath. bischöfliche Bibliothek; Karlsburger röm.-kath. Cathedral; kön. Freistadt Karlsburg; Klara Hinc, Maros-Basarhely; Gräfin Ludmilla Kalmos, Ködöpatal; Ködöpatalcher Minoriten Ordenshaus; Frau Nicolaus Köblös geb. Anes Köcsky, Nagyar-Tzer; Comitát Kolozs; Graf Emil Kornis, Jafabbaza; Franz Kovacs, Maros-Basarhely; Graf Karl Kornis, Jafabbaza; Maros-Basarhely ev.-ref. Kirche; Maros-Bogather ev.-ref. Kirchengemeinde; Maros-Basarhelyer Schlosser-Zunng; kön. Freistadt Maros-Basarhely; Medialcher evang. Gymnasium A. C.; Emanuel Menzl, Karlsburg; Alexius Michal, Nagyar-Balko; Witzbayer Franziskaner-Ordenshaus; Hermannstädter Ursulinen-Stift; Hermannstädter Theresien-Waisenhaus; Josef Olaf, Maros-Basarhely; Dr. Ferdinand Otoban, Kronstadt; Peteradorfer evang. Kirche A. B.; Josef Polka, Sepsi-Szent-György; Ulla Pinner, Déss; evang. Kirche zu Schäßburg; armenisch-kath. Kirche zu Szamos-Ujvar; Martin Szanto, Déss; Unitarisches Gymnasium zu Székely-Kerektur; reformirtes Collegium zu Székely-Udvarhely; kath. Obergymnasium zu Székely-Udvarhely; Comitát Sjolnok-Doboka, Déss; Teleki'sche Familienbibliothek zu Maros-Basarhely; Torbær unitarisches Gymnasium; Comitát Udvarhely, Székely-Udvarhely; Bajza Hunyader ref. Gemeinde; Róza Bekrémi, Klausenburg; Comitát Sjolnok-Doboka, Déss; Teleki'sche Familienbibliothek zu Maros-Basarhely; Bagoner reformirte Kirche; Arpad Sindy, Klausenburg; Gräfin Nemes geb. Gräfin Bethlen, Sibbó.

Teilnehmer Medaille: Dr. Heinrich Finaly, Univeritäts-Professor, Klausenburg; Professor Friedrich Hermann, Kronstadt. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Abendfest des Frauen-Vereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt.

Da sich für das beabsichtigte Abendfest des Frauen-Vereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt eine erfreuliche Theilnahme kundgab, so wurde die Abhaltung desselben auf Samstag den 21. d. M. festgesetzt. Das Gelingen desselben legen wir nunmehr vertrauensvoll in die Hände der Mütter, für deren Kinder unser Verein durch Decennien sich nicht vergebens mühte, segensbringend zu wirken! Auch diesmal ist's nicht mühevoll, unüberlegtes Beginnen, das uns veranlaßt, neuerdings — in späterer Zeit — die Opferwilligkeit unserer Mitbürger in Anspruch zu nehmen; es ist die durchglühende Ueberzeugung, daß unser Bemühen, Fehlendes in unserer Mädchenschule zu ergänzen, Nothwendiges anzuschaffen, jeberzeit der Opfer werth war, ist und bleibt, welche dafür dargebracht wurden und werden!

Auf diesem Feste hoffen wir, durch Musik dem Ohre, durch Aufstellung geschmackvoller Buffets dem Auge, durch die Spenden unserer Gönner, welche durch mäßig festgesetzte Preise erhältlich sein werden, dem Geschmack Genüsse zu bieten, welche, durch heitere Stimmung gewürzt, uns für einige Stunden in das Scharaffenland versetzen.

Die Anmeldungen von Speisen und Getränken aller Art werden wie bisher bei der Unterzeichneten, den Ausschussmitgliedern, bei Frau Katharina Wagner (Heltauergasse Nr. 25) und Frau Johanna Köllner (Saggasse Nr. 19) entgegengenommen.

Die geehrten Fräuleins, welche zur Hilfeleistung von den Ausschussmitgliedern ersucht worden, mögen die Freundlichkeit haben, sich Freitag, Nachmittags 3 Uhr, im Gesellschaftshause einzufinden.

Auch erlaube ich mir, zu bemerken, daß an die geehrten Mitglieder unseres Vereines und deren Familien keine weiteren speciellen Einladungen ausgesandt werden, ich ersuche also, daß diese Veröffentlichung von unieren zahlreichen Mitgliedern als Einladung angesehen und freundlichst berücksichtigt werde.

Der Beginn des Festes ist 7 Uhr Abends. Eintrittskarten zu 20 Kr. sind in den Buchhandlungen der Herren Josef Drotless und Ludwig Michaelis und Abends an der Cassa zu haben.

Josefine Blöz, Vereins-Vorsitzerin. Heltauergasse Nr. 25.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. November.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigt dem Maros-Basarhelyer evang.-reform. Obergymnasial-Professor Alexander Vihary als Anerkennung seiner vieljährigen gemeinnützigen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

— (Fremde Orden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigt zu gestatten, daß der Staatssecretär im k. ung. Ministerium am allerhöchsten Hoflager, Baron Gabriel Apor, den kaiserlich-russischen Stanislaus-Orden 1. Classe, der Secretär im selben Ministerium David Marjassy den kaiserlich-russischen Stanislaus-Orden 3. Classe annehmen und tragen dürfen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Privat-Bergwerks-Ingenieur Julius Steinhauß zum Bergroth und Director des Nagyhager Bergwerkes ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den kaiserlichen Executor Josef Nébery zum provisorischen Unterofficial beim Klausenburger k. Steueramte ernannt.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 17. d. wird auf unserer Bühne das in Wien immer mit großem Beifalle aufgenommene Lustspiel von Schönbach und Koppel-Gesfeld „Comtesse Underl“ gegeben. Am Wiener Volkstheater wurde dieses ausgezeichnete Lustspiel mehr als 100-mal aufgeführt und behauptet sich auch jetzt noch am Repertoire.

— (Vorlese-Abend.) Samstag den 14. d. fand die dritte Winter-Vorlesung statt. Es sprach Herr Professor Reissenberger über Siemens, den großen Bahnbrecher auf dem Gebiete der Electrotechnik. Derselbe gab zunächst ein Bild von Siemens' Leben, das ihn anfangs in den Militärdienst verschlagen hatte, würdigte seine Verdienste auf fortificatorischem Gebiete, insbesondere bei der Sicherung Kiels gegen die Angriffe der Dänen, und verzichtete sodann die beiden Hauptrichtungen, in denen sich die durch reichste und nachhaltigste Erfordernisse gelegene Thätigkeit Siemens' bewegte, seine Arbeit auf dem Gebiete der Telegraphie und der Dynamomaschinen. Die gewaltige, auf wissenschaftlicher Grundlage aufbauende Thätigkeit Hermann Siemens' hat der Menschheit die ungeheuren Erfolge auf technischem Gebiete gebracht, die dem Jahrhundert ihren Stempel aufdrückten. Seine von Fürsten und Grafen in ehrender Weise anerkannte Thätigkeit hat aber auch vor Allem dem Deutschland, dem Siemens' Stz in heißer Liebe schlug, seine hervorragende Stelle unter den Nationen nach dieser Richtung hin gesichert.

— (Hermannstädter Electricitätswerk.) In Hermannstadt und Heltau sind — außer der Straßenbeleuchtung — bisher zur Installation angemeldet (davon zum größten Theil auch schon installiert):

Glühlampen 958 à 5 Kerzen, 1378 à 10 Kerzen, 1272 à 16 Kerzen, 204 à 24 Kerzen, 23 à 32 Kerzen, zusammen 3835 Lampen; Vogenlampen 18 Stück.

Auf 16-kerzige Lampen reducirt, beträgt die Anzahl der Privat-Lampen 3297 Stück.

Außerdem haben 27 Parteien (davon 23 in Hermannstadt, 4 in Heltau) 32 Motoren mit der Gesamtkraft von 75 Pferdekraften angemeldet.

Die Anzahl der angemeldeten Hausanschlässe beträgt in Hermannstadt 273 Hüser mit 388 Wohnparteien, in Heltau 15.

Die öffentliche Straßenbeleuchtung umfaßt in Hermannstadt 455 Glühlampen (auf 16-kerzige reducirt) und 4 Vogenlampen, in Heltau 60 Glühlampen à 16 Kerzen).

Die sichergestellten Jahres-Einnahmen des Electricitätswerkes belaufen sich: aus den Privatlampen und Motoren in Hermannstadt und Heltau auf 43.331 fl. 29 Kr., aus der Straßenbeleuchtung in Hermannstadt und Heltau auf 10.680 fl., zusammen auf 54.011 fl. 29 Kr.

— (Unfall.) Der beim Bau der Honvéd-Caserne beschäftigte Maurer-Gebrüder G. Schuller stürzte am 14. d. Vormittag durch eigene Unvorsichtigkeit vom Baugerüste herab und erlitt dadurch schwere Verletzungen am Kopfe und einen Bruch des rechten Unterschenkels.

— (Reminiscenzen.) Die Aufführung des Johann Leonhardt'schen Dramas „Frau Ball“ in dieser Stadt gibt Anlaß, eines historischen Momentes, das manchen Bewohner Hermannstadt's vielleicht interessieren dürfte, zu erwähnen. Die Hauptrolle in diesem Drama spielt bekanntlich Gabriel Bathori, der damalige Fürst von Siebenbürgen, ein Sohn des vormaligen ruhmvollen Königs von Polen Stefan Bathori IV., der im Jahre 1886 starb. Gabriel Bathori, der im Jahre 1608 zum Fürsten von Siebenbürgen erwählt worden war, dessen Herrschaft jedoch nur kurze Zeit währte, da er schon im Jahre 1613 ein gewaltsamen Todes starb, bewohnte in Hermannstadt das heutige Reissenberger'sche Haus auf dem großen Ring Nr. 9. Das Bathori'sche Wappen ist in diesem Hause noch heute sichtbar, und zwar unter dem Thoreingang rechts gegenüber dem Stiegen-Aufgang, welcher in das Stadtwerk führt. Hier befand sich zu jener Zeit angrenzend an das Bruckenthal'sche Palais ein großer Saal, in welchem die Festlichkeiten abgehalten wurden. Dieser Saal ist zu Anfang dieses Jahrhunderts, da der Plafond einzusinken drohte, durch drei aufgeführte Säulen in drei geräumige Wohnzimmern umgewandelt worden. In's 3. Zimmer, in welchem sich Frau Ball mittels einer Nadel den Tod gab, grenzt an die heutige Kronis'sche Realität und ist — abgesehen von den nothwendigen Ueberbänken — heute noch in demselben Stande, wie damals: ein nicht übermäßig großes, gewölbtes Zimmer, das der gegenwärtige Hauseigentümer bewohnt.

— (Diebstahl.) Ein bei der Steinbrucher Bier-Actien-Gesellschaft bediensteter Knecht wurde gestern Abends in der Zeit, während welcher er mit Weinabgäben beschäftigt war, bestohlen. Der Diebstahl, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf den in demselben Hause beschäftigten Johann Kisch, welcher jedoch vom Diebstahl nichts wissen wollte. Die heute durchgeführte Hausdurchsuchung förderte die abhanden gekommene Brieftasche sammt dem Geldebetrage von 30 fl. 7 Kr. zu Tage. Der Täter hat 40 Kr. sich angeeignet und verbraucht und wird dem k. Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Zur Förderung des Obsthauens) stehen in den Periphrasen zu Budapest, Klausenburg, Lugos, Rudno, Tarcal, Tihany, Torda, Ungvar und Sibak an 7 Millionen Schillinge und 312.000 edle hochstämmige Pflanzlinge zur Verfügung. Diese Schillinge und Reiser werden zu ermäßigten Preisen an Gemeinde-Baumschulen, arme Lehrer, Seelforger und Deconomen ganz unentgeltlich abgegeben. Ackerbauminister Dr. Taranyi will, daß hierbei insbesondere jene Gegenden berücksichtigt würden, welche huer durch Hagel gelitten haben. Nähere Aufklärungen erteilt die Gartenbau-Vereinigung im I. Bezirke von Budapest.

— (Prämiierte Aussteller.) Die Prämierungen sind in dem am 14. d. ausgegebenen 32. Hefte der amtlichen „Kiallított Közlönynek“ erschienen. Diese 41 Großquart-Bogen umfassende Arbeit rechtfertigt theilweise die Verzüglerung in der Publication der Auszeichnungen; nach dem Drucklegung allein drei Wochen angelegter Arbeit in Anspruch. Zu dem Hefte finden wir sammt den anläßlich der temporären Ausstellungen verliehenen Auszeichnungen aufgeführt: 147 Ehren diplome, 102 goldene, 200 silberne Staats-Medailen, 1234 große Millenniums-Medailen, 2914 Ausstellungs-Medailen, 3852 Anerkennungs-Diplome, 2242 Mitarbeiter-Medailen. Von sämmtlichen 26.000 Ausstellern (die Mitarbeiter-Medailen nicht gerechnet) haben 8349, d. i. 33 Percent der Aussteller, Auszeichnungen erhalten. Die einfache Aufzählung der Namen dieser Prämirten sammt der den Grund der Prämierung angegebenden Bezeichnung bildet einen diekräftigen Band von 41 Bogen.

— (Die Revolte in Mehadi.) Der Karanseber Gerichtshof fällte nach vier tägiger Verhandlung das Urtheil gegen die Räuberführer der blutigen Revolte in Mehadi. Von 15 Angeklagten wurden elf verurtheilt, drei zu zwei Jahren, sechs zu einem Jahre Zuchthaus, die Uebrigen zu mehrmonatlichen Kerkerstrafen. Die Vertheidigung führte C. Vredner an.

— (Ein Mord aus Rache.) Aus Groß-Becskerek wird unterm 13. d. gemeldet: In der Ortlichkeit Csébra (Comitat Torontal) ermordete ein Bauer Namens Juon Puzecz mit Hilfe seines Freundes Basille Dobran den Landmann Nicolaus Wajsz aus Rache, weil dieser feindselig in einer Criminalsache als Zeuge gegen Puzecz beistehend ausgefragt hatte. Puzecz wurde damals zu acht Monaten Kerker verurtheilt. Nach abgeübter Strafe wurde er dieser Tage freigelassen, worauf er den Mord beging. Die Mörder wurden von der Gendarmerie verhaftet.

— (Mißbräuche bei Postsendungen.) Aus Szegedin wird vom 13. d. geschrieben: Der Buchhändler Leopold Barnab, dem erst kürzlich wegen größerer Mißbräuche mit den ihm zugehenden Postsendungs-Begünstigungen diese Begünstigungen entzogen wurden und von dem das Verbot für Gefährdungen einen Schadenersatz von 21.000 fl. fordert, hat sich nun abermals ähnliche Mißbräuche zu Schulden kommen lassen. Er wurde nämlich dabei ertappt, als er Waaren, die bei ihm bestellt wurden, als amtliche Pakete der Gendarmerie absenden wollte. Die Zwangsliquidation Barnab's, welche seine Enttappung zur Folge hatte, wurde direct vom Ministerium angeordnet, da die Szegediner Finanzdirection, obgleich eine Anzeige an sie gelangt war, keine Verfügungen getroffen hatte.

— (Verurtheilte Honvéds.) Aus S.-A.-Ujhely wird berichtet: Im Juni hat hier während des Millenniums-Volkfestes ein blutiger Kampf zwischen Honvéds und der Polizei stattgefunden. Von dem bei dieser Gelegenheit schwer verwundeten Polizisten ist einer gestorben. Das Rajchauer Kriegsgericht verurtheilte deshalb jetzt fünf Honvéds des 10. Regiments zu acht- bis fünfzehnmonatlichem schwerem Kerker. Von der Unteruchungsbitt wurden der Verurtheilten drei Monate eingerechnet.

— (Raubmord.) Der Debréziner Gerichtshof verurtheilte am 13. d. den 20-jährigen Kutscher Josef Nyari, welcher im Juni d. J. eine Bürgerfrau, Namens Marie Bot erdrückelt und beraubt hat. Der Mörder wurde zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt, gegen welches Urtheil Nyari die Berufung anmeldete.

— (Ein protestantischer Seelforger als Religionslehrer katholischer Kinder.) Wie man einer Local-Correspondenz aus dem Juglo berichtet, ist vergessen worden, an der neuen communalen Volksschule einen katholischen Katecheten für den Religions-Unterricht beizustellen, so daß die katholischen Kinder in großer Anzahl den Unterricht des evangelischen Religionslehrers genießen und dieser durch die große Theilnahme genöthigt war, seine Stundenzahl zu verdoppeln.

— (Raub am hellen Tage.) Ein mysteriöses Raubattentat wurde in Budapest am 13. d. M. in der Wohnung des Ministerialsecretärs Dr. Michael Gebeon in der Vilamgasse Nr. 20 (Beamtencolonie) verübt. In Abwesenheit der Hausfrau erschien ein junger, eleganter Mann, welcher dem Dienstmädchen Elise Magyar erklärte, auf die Rückkehr Dr. Gebeon's warten zu wollen. Der Fremde erkundigte sich später eifrig nach, wo Dr. Gebeon sein Geld zu verwalten pflegt. Als die Magyar, Obes abnehmend, aus der Wohnung auf die Straße eilen wollte, um Hilfe zu rufen, wurde sie von dem Manne mit Gewalt daran verhindert und durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt. Sodann wurde das Mädchen von dem jungen

Rundmachung.

Das k. u. k. gemeinsame Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt laut Erlasses, Abth. 13, Nr. 1791 vom 22. October 1896, einen größeren Theil des normalen Erfordernisses an **Bekleidungs- und Ausstattungs-Sorten aus Leder für das Jahr 1897 bei Kleinwerbetreibenden** zu beschaffen und hat die diesfällige **Offert-Verhandlung** ausgeschrieben.

Die Bedingungen, unter welchen diese Lieferungen an Kleinwerbetreibende überlassen werden, dann die Bestimmungen, wie die Offerte zu verfassen und wo dieselben einzureichen sind, sowie das Offert-Formulare und der Bedarf an vorbezeichneten Sorten, sowie die für dieselben festgesetzten Einheitspreise sind aus der bezüglichen, in Nr. 265 dieses Blattes vom 13. November 1896 vollinhaltlich verlautbarten Rundmachung zu entnehmen.

Hermannstadt, am 17. November 1896.

R. und I. Intendantz des 12. Corps.

Nr. 3. 17682/1896.

[883] 3-3

Rundmachung.

Durch die Erweiterungs-Arbeiten der Hermannstädter Trinkwasser-Leitung ist es nothwendig geworden, den Wasserbezug für die Dauer dieser Arbeiten zu beschränken.

Es wird daher zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bis auf Weiteres die **Entnahme von Wasser** aus der Trinkwasser-Leitung **nur in der Zeit von 6-7 Uhr Früh, 11-1 Uhr Mittags und 6-7 Uhr Abends** unbehindert erfolgen kann, indem während der übrigen Stunden des Tages und der Nacht die Leitung gesperrt wird. Die Wasserbezugsberechtigten wollen sich daher zu den obigen Stunden mit dem erforderlichen Wasser rechtzeitig versorgen.

Hermannstadt, den 13. November 1896.

Der Magistrat.

Nr. 3. 16324 1896.

[891] 1-3

Rundmachung.

Donnerstag den 26. November l. J. von 9 Uhr Morgens angefangen findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt die **Leititation zur Verpachtung nachstehender städtischer Gefälle**, beziehungsweise **Leistungen** auf die Zeit vom 1. Januar 1897 bis 31. December 1899 statt, und zwar:

1. der Heltauerthor-Accise,
2. der Keuthor- „
3. der Elisabeththor- „
4. der Bahnhof- „
5. der Bürgerthor- „
6. der Sagthor- „
7. der Poplakarthor- „
8. der Markthandgelder,
9. des Waghausegfalles,
10. der Viehmarkthandgelder und der Brückenwage-Gebühren,
11. der Cantine in der städtischen Infanterie-Caserne auf dem Hermannsplatz,
12. der Düngerabfuhr aus dem städtischen Schlachthaus.

Die unter 1-3, dann 6 und 7 aufgeführten Accisen werden vorerst einzeln und dann in zwei Gruppen zusammen ausgerufen und sind daher auch Offerte in gleichem Sinne zulässig.

Schriftliche Offerte aber sind bis zum Beginn der mündlichen Vicitation, d. i. 9 Uhr Früh am Vicitations-

tationstage beim städtischen Wirtschaftsamt versiegelt einzureichen, sind von außen genau zu bezeichnen, auf welches einzelne Vicitations-Object oder auf welche Gruppe solcher Objecte sie sich beziehen und ist denselben als Vadium ein mindestens 5% der Anbotsumme gleichkommender Betrag anzuschließen.

Die näheren Vertrags- und Vicitations-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Wirtschaftsamt eingesehen werden.

Hermannstadt, am 13. November 1896.

Der Magistrat.

Nr. 3. 17525/1896.

[888] 1-2

Rundmachung.

Durch das Ableben einer, von der verstorbenen Baudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn leihwillig mit einer Unterstützung beteiligten, Genußberechtigten ist **pro 1897 ein Stifftsplatz** mit jährlich 73 fl. 33 kr. ö. W. aus der „**Susanna Hahn'schen Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter sächsischer Municipal-Beamten aus Hermannstadt oder Mühlbach**“ in Erledigung gekommen.

Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß auf die Stiftung arme, der Unterstützung bedürftige Töchter noch lebender pensionirter oder verstorbenen sächsischer Municipal-Beamten Hermannstadts oder Mühlbachs Anspruch haben.

Die gehörig documentirten, mit dem Einkommens-Nachweise der Eltern, respective der Mutter versehenen **Gefuche sind bis 1. December 1896 hieramts einzubringen.**

Hermannstadt, am 11. November 1896.

Der Magistrat.

Erlaube mir, einem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich heute mein

Siebenbürgisches Obst- und Delicatessen-Geschäft

eröffnet habe.

Um geneigten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Albert Demetter,

Reisergasse Nr. 7.

[889] 1-3

Grosser Verdienst.

Monatlich 200 Gulden und darüber.

Ein altes, solides Bankgeschäft sucht intelligente, gewandte Persönlichkeiten zum Engagement von Mitgliedern für eine Gesellschaft zur Ausnutzung chancenreichster Werthpapiere.

Auch als Nebenerwerb.

Fachkenntnisse nicht erforderlich! Kein Risiko! Offerten unter „**W. S. 455**“ an die **Annoucen-Expedition von Haasenstein & Vogler A. G., Berlin S. W. 19.**

[890] 1-2

Wegen andauernder Krankheit verhindert, mein seit vielen Jahren bestehendes

Schneider-Geschäft

weiter zu führen, erlaube ich mir, einem p. t. Publicum bekanntzugeben, daß von heute an der

Ausverkauf

meines

für Herbst und Winter neu und best sortirten Waarenlagers

zu billigen Preise stattfindet. Auch sind daselbst

diverse Stoffreste und eine Partie in meinem Geschäfte fertig gestellter Kleider

zu überraschend billigen Preisen zu haben, und zwar:

Hausröcke, reiner Wollstoff 2-4 fl.,

Schluss-Jaquets, reiner Wollstoff 6-8 „

Schwarze Salonröcke 8-10 „

u. s. w., u. s. w., u. s. w.

[884] 2-3

Achtungsvoll

M. Göllner, Heltauergasse Nr. 5.

Ein Mädchen

sucht Stelle als Stütze der Hausfrau.

Es wird mehr auf eine gute Behandlung, als auf einen hohen Lohn reflectirt. — Näheres in **Marschall's Auskunfts-Bureau, Hermannstadt.**

[892] 1-3

Heirats-Antrag.

Ein junger Witwer mit sicherer Existenz wäre geneigt, ein älteres, solides Mädchen, welches tüchtig die Haushaltung versteht und Vorliebe zu den Kindern hat, zu heiraten. — Vermögen ausgeschloffen.

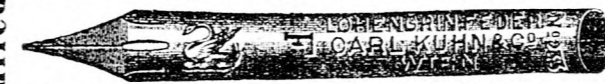
Ernst und ehrlich gemeinte Anträge mit Photographie werden erbeten unter der Adresse „**K. H.**“, poste restante **Hermannstadt.**

[877] 3-3

Gegründet 1843.

Carl Kuhn & Co., WIEN.

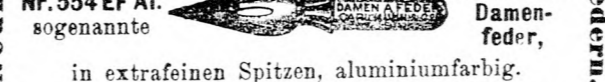
Nr. 233 F. Lohengrin-Feder, mit erhabenen aufgeprägtem



Schwan; sehr kräftige Magnum-Bonum-Feder von äusserster Dauerhaftigkeit, grau, in 1 Dutzend-Packung.



Nr. 358. Hercules-Feder, äusserst kräftige, nahezu unverwundliche Feder, zum Vielschreiben, grau.



Nr. 554 EF Al. sogenannte in extrafeinen Spitzen, aluminiumfarbig.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

Neuheiten in Stahlfedern.

Neuheiten in Stahlfedern.

[500] 10-12

Erste Preise: 3 goldene Medaillen.

Die preisgekrönten, von der hohen k. u. k. Regie-gärten, vielfach erproben, fälschlich

Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.

ring ausschließlich privilegirt und allein als verewährten

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren,

aus Baumwolle, mit Lederüberzug, in weißer, rothbrauner und Eisenfarbe, werden zu den billigsten Preisen verkauft, u. zu:

für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 6 „ „

für Thüren-Cylinder: weiß 7 1/2 u. 13 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 9 u. 14 „ „

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung erachtet, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugesendet wird.

Jeder Bestellung wird überdies eine Anwendungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern.

Wien, Kolowratring Nr. 12, in der k u k. Hof-Fabriks-Niederlage (728) 4-6

J. Popelarz,
k. u. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließer.
Zu haben bei **J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

Schutz gegen Verführung.

Größte Holzzerparniß.

Indem ich nun alle meine Waaren ausschließlich nur gegen Baarzahlung in großen Quantitäten kaufe und dadurch bedeutend billigere Preise und sonstige bedeutungsvolle Vortheile erziele, so will ich von heute an jeden Käufer an allen diesen durch meine Cassa-Einkäufe erzielten Preis-Ermäßigungen und sonstigen Vortheilen rechtmäßig mitgenießen lassen und statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis!

billiger als

Ausverkauf

meine sämmtlichen, in größter Auswahl am Lager vorhandenen Artikel, sowie

Herren- und Knaben-Kleider

eigener Erzeugung.

Herren- und Damen-Schuhe, Hüte, Cravatten und Regenschirme

an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird. Ebenso widme ich auch besondere Aufmerksamkeit meiner

großen Schneider-Werkstätte,

welche von einem verlässlich guten Schneider geleitet, mit der größten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischen, garantirt echten Schafwollstoffen versehen, von heute an zu den staunend billigsten Preisen alle Arten

Mass-Bestellungen

entgegennimmt und binnen 24 Stunden effectuirt.

Einem hochgeehrten p. t. Publicum mag es daher schon im eigenen Interesse besonders gelegen sein, sich von meiner nun außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin und meiner streng realen Bedienung ehestens zu überzeugen.

Sämmtliche Artikel auch gegen **Ratenzahlungen** zu den günstigsten Bedingungen.

hochachtungsvoll [820] 7

Isak Ascher,

Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Herren- und Knabenkleider,
Heltauergasse Nr. 4-6. Hermannstadt. Corpscommando-Kanzleigebäude.